

Berichte/Kommentare

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **27 (1975)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Begegnungen, Aufgaben und wiedergewonnene Dynamik

Zum Weltkongress der katholischen Filmarbeit in Petropolis (Brasilien)

Der 22. Weltkongress der internationalen katholischen Filmorganisation (OCIC), der im April in Petropolis bei Rio de Janeiro, Brasilien, stattgefunden hat, wurde nicht dazu missbraucht, nur selbstgefällig auf ein halbes Jahrhundert (Gründungsjahr ist 1928) «Verdienste» Rückschau zu halten. Mehr als auf Vergangenheit war die Grundstimmung auf Zukunft ausgerichtet. Das wiederum ist nicht so selbstverständlich, vor allem nicht für jene, die mit Bedauern zur Kenntnis genommen haben, wie das Interesse der Kirche am Film in den letzten Jahren wenn nicht zum Erlahmen gekommen ist, so doch wesentlich nachgelassen hat. «Die Bischöfe der westlichen Welt haben den Film weitgehend abgeschrieben. Sie sind konsterniert über die zahllos selbstzweckhaft negativen Lebensbilder, die über dieses Medium verbreitet werden, und sehen zwischen ihrem Auftrag der Verkündigung und der grossen ‚motion-picture‘-Welt keine Beziehung mehr». Mit diesen Worten hat am Kongress ein amerikanischer Jesuit von seiner Erfahrung her die Situation skizziert. Allerdings nicht, um Resignation und Defaitismus zu verbreiten, sondern um der Versammlung bewusztzumachen, dass die Führung der Kirche von der Bedeutung des Films im Leben unserer Gegenwart neu überzeugt werden muss.

Plädoyer für den kritischen Film

So aussichtslos, wie viele es zu befürchten scheinen, braucht eine solche Anstrengung nicht zu sein. Vor allem, weil in zunehmendem Mass von den aktiven partizipierenden Vertretern der Entwicklungskontinente Asien und Afrika (es wurden sechs asiatische Länder und ein afrikanisches neu in die Organisation aufgenommen) mit eindrücklichen Zahlen auf die Faszinationskraft des Kinos für die Jugend ihrer Völker und die daraus sich ergebende erzieherische Verantwortung auch der christlichen Kirchen hingewiesen wird.

Eine der in diesem Zusammenhang aufgeworfenen, weil damit eng verbundenen Fragen heisst: Welche Art Film soll heute von einer kirchlichen Organisation mit den ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten gefördert werden? Die Antwort des Kongresses auf diese Frage ist deutlicher und eindeutiger ausgefallen, als es einigen – wenigen – lieb gewesen sein mag, die schon «rot» sehen, wenn Worte wie Kontestation und ähnliche fallen. Aber das klare, fortschrittliche Eintreten für die «production d'un cinéma critique y compris d'un cinéma de contestation, stimulant pour la réflexion et l'action sociale...», wie es in einer der Schlussresolutionen fast einstimmig verabschiedet wurde, war nicht durch die Parteinahme für eine der gängigen revolutionären Ideologien motiviert, sondern durch das Engagement für soziale Gerechtigkeit, Freiheit und Menschenwürde, wie es sich den meisten Teilnehmern – nicht nur den Lateinamerikanern – von ihrer christlichen Lebenseinstellung her ergab.

Kontakt mit brasilianischen Filmschaffenden

Einblick in die Risiken, den Kampf, die Leiden, den Durchhaltewillen, die mit einem solchen Filmverständnis vor allem für die Cineasten selbst verbunden sind, hat ein

Kontaktabend mit jungen brasilianischen Filmschaffenden ermöglicht. Elf der besten von ihnen, darunter auch in unseren Breitengraden bekannte Namen wie Leon Hirszman, einer der Gründer des «Cinema nôvo», Nelson Pereira dos Santos («Vidas Secas» u. a.), Thomas Farkas, einer der Produzenten verschiedener sozialer Dokumentationen, hatten sich einem Gespräch gestellt. Es verlief nicht nur länger, sondern auch offener, freier und freundschaftlicher als mancher es, verschiedener Umstände wegen, zu erwarten hoffte. So empfunden, darf der Abend nicht nur den Höhepunkten des Kongresses zugerechnet werden. Er bildet darüber hinaus eine Art erstrebenswerten Dialogmodells einerseits für die Kirche, die über ihre Fachorganisationen den Kontakt mit engagierten Professionellen sucht, andererseits für die Filmemacher, die, über alle möglichen und teilweise gewiss verständlichen antikirchlichen Vorurteile hinweg, sich in ihren Anliegen von diesen Kreisen trotz allem verstanden, gestützt und getragen wissen.

Sachlich standen immer wieder die Schlüsselbegriffe «Cinema national» und «Cinema popular» im Vordergrund. Ermutigend war festzustellen, wie auch hier in Brasilien trotz vieler Schwierigkeiten von einem offenbar gut aufeinander eingespielten Kreis mit Entschlossenheit für die Existenz und den Markt eines nationalen Filmschaffens gerungen wird. Damit ist ein Typ von Cinema gemeint, der «nossos agustiantes problemas» (unsere beängstigenden Probleme) aufgreift, sich also mit der brasilianischen Wirklichkeit auseinandersetzt, statt «artfremde» Lebensvorstellungen zu propagieren, zu denen der weitaus grösste Teil des brasilianischen Volkes absolut keine Beziehung hat. In ähnlich scharfer Weise wurde auch von Afrika her gegen diese Art filmkulturellen Kolonialismus aus den USA und Europa protestiert.

Schützenhilfe durch die brasilianische Bischofskonferenz

Es zeugt für ein schönes Mass an Zivilcourage, wenn die brasilianische Bischofskonferenz dieses junge, engagierte Filmschaffen durch jährliche Preisverleihungen zu ermutigen versucht. Publizität und Öffentlichkeitswirkung solcher Zeichen von seiten der Hierarchie sind in diesem katholischen Land grösser als bei uns. So hat der Preis «Margarida da Prata», der 1973 dem Film «São Bernardo» von Leon Hirszman zugesprochen wurde, beispielsweise bewirkt, dass das Werk von der staatlichen Zensur freigegeben wurde. In diesem Jahr wurden während des Kongresses «Declaração», ein 8-mm-Film von Otoniel Santos Pereira, über die Menschenrechte und «Passe livre», eine kritische Untersuchung von Osvaldo Caldeira über den brasilianischen Fussballsport, prämiert.

Durchbruch in den audiovisuellen Bereich

Wer Film in der Logik des Gesagten nicht nur als Unterhaltung, sondern auch als Transportmittel von Ideen und Lebensentwürfen versteht, wird seine Liebe nicht mehr ausschliesslich dem 35-mm-Format zuwenden können. Schon seit mehreren Jahren hatten aktive Kräfte innerhalb der Organisation auf ein entschiedeneres und systematischeres Engagement im Sektor Kleinmedien gedrängt. Ihr Augenmerk war vorwiegend auf die Anwendungsmöglichkeiten dieser Medien im pastoralen Bereich, also in Katechese, Erwachsenenbildung, Liturgie usw. konzentriert. Dieser lange geforderte und gelegentlich – z. B. durch Veranstaltung entsprechender Tagungen – praktizierte Durchbruch ist nun in Petropolis hochoffiziell durch Abstimmung in der Generalversammlung erfolgt. Als einziges Land hat Belgien gegen einen entsprechenden Antrag gestimmt.

Der Komplexität, sowohl was die technische Entwicklung als auch was die organisatorische Einordnung dieser AV-Medien anbelangt, ist man sich indes bewusst. Auch der Tatsache, dass das ideale interdisziplinäre Forum der Zusammenarbeit zwischen kirchlichen Medien- und Erziehungsinstitutionen, zumindest in der katholischen Kirche, noch nicht gefunden ist. Um die dringend notwendige Übersicht herbeizuführen, wurde die OCIC deshalb von den höchsten Instanzen der katholischen

Kirche eingeladen, innert nützlicher Frist eine Konferenz der wichtigsten auf dem Gebiet tätigen Organisationen einzuberufen. Das soll mithelfen, die Aufgaben besser zu erkennen und ihre Lösung gemeinsam anzustreben. Die OCIC-Generalversammlung hat dieses vatikanische Angebot akzeptiert. Vom Direktorium sind durch die Bildung einer Kommission die ersten vorbereitenden Schritte unmittelbar in die Wege geleitet worden. Damit wurde zweifelsohne ein weiterer, möglicherweise zukunftsweisender Schwerpunkt für die Entwicklung und die Tätigkeit der Organisation gesetzt.

«Entdeckung» des Kurzfilms

Eine nicht unerhebliche Rolle hat bei all den Diskussionen um «Audiovisuals» der *Kurzfilm* gespielt. Während den auf die Generalversammlung folgenden Studientagen (Thema: Unter welchen Voraussetzungen ermöglichen Film und AV-Medien Kommunikation?) hatte männiglich Gelegenheit, sich einen ganzen Tag lang in Gruppen und im Plenum, in Theorie und Praxis mit den verschiedenen Aspekten und Möglichkeiten der Kurzfilmtätigkeit auseinanderzusetzen. Der Informationsstand der einzelnen Delegationen war sehr unterschiedlich. Nachdem viele nationale Stellen zum Teil bereits seit Jahren durch Verleih oder sogar Produktion eine rege Tätigkeit auf diesem Sektor entfaltet haben, wurde dieses weite und in vielfacher Weise gerade für kirchliche Bildungsarbeit interessante Feld nun mit etwelcher Phasenverschiebung auch von der Gesamtorganisation «entdeckt». Dabei liegen die Möglichkeiten einer verstärkten internationalen Kooperation auf der Hand. Deshalb hat es auch an einer Fülle von zum Teil utopisch anmutenden Anregungen und Empfehlungen – Erstellung eines «Weltkatalogs» über die besten Kurzfilme und Errichtung einer internationalen Kurzfilmtheke – nicht gefehlt. Aber die einzelnen nationalen Stellen sind immerhin moralisch verpflichtet worden, die Zentrale einmal jährlich über ein selektioniertes Angebot ihres Territoriums zu informieren, damit eine für Produzenten u. U. nicht ganz uninteressante, «weltweite» Jagd nach Lizenzen und Kopien ausgelöst werden kann.

Wer weiss, vielleicht hat eine solche Praxis eine neue pfingstliche Interkommunikation zur Folge! Pfingstlich, weil mutig, neu und kreativ, muten auch die wiederholten Appelle an, im Bereich der *Produktion* und der Koproduktion von Kurzfilmen aktiver zu werden als bisher. Ungeachtet der Schwierigkeiten, die sich den meisten nationalen Stellen bei Operationalisierungsversuchen dieser Appelle in die Wege stellen werden, lassen sich doch nach diesem Meinungsbildungsprozess Unterlassungssünden auf diesem Gebiet auch mit dem Hinweis auf finanzielle Engpässe weniger leicht entschuldigen als bis jetzt. Das Empfinden, auf diesem Sektor versagt zu haben, und der Wille zur «Wiedergutmachung» sind zu stark, als dass man sich erlauben könnte, die diesbezüglich gefassten Entschlüsse mit einem neutralen Gewissen ad acta zu legen.

An einem Wendepunkt?

Ob man aus den angedeuteten Begegnungen, Aufträgen, Entdeckungen und den grossenteils fortschrittlichen Beschlüssen, die vor allem im Zusammenhang mit den Studientagen gefasst worden sind, auf eine wiedergewonnene Dynamik oder gar auf eine «historische Wende» schliessen darf? Tatsache bleibt, dass die Akzente für die nächsten Jahre entschiedener als auch schon gesetzt worden sind und dass eine ausgezeichnete Arbeitsmoral aller beteiligten 34 Delegationen aus allen Kontinenten beachtliche Dokumente zutage gebracht hat. Werden es schöne Dokumente bleiben? Helfen sie mit, die Stagnation einzelner nationaler Stellen, vor allem im alten Europa, zu überwinden? Wird sich die Kirche durch den Kongress etwas verbindlicher für die Anliegen der Audiovision mobilisieren lassen? Sind als logische Folge davon Änderungen in der Investitionspolitik der Personen und der finanziellen Mittel zu erwarten? Ohne diese notwendigen Voraussetzungen einer grösseren Effizienz

vor Augen zu haben, werden die Wünsche nach Realismus und Kompetenz, wie sie u. a. auch in der Papstbotschaft zum Kongress aufscheinen, in unmittelbarer Zukunft nicht die erforderlichen Chancen der Erfüllung haben. Aber auch viele Pläne in den Entwicklungskontinenten Asien und Afrika, die weiterhin auf der Prioritätenliste bis zur nächsten Generalversammlung in drei Jahren figurieren, müssten auf der Strecke bleiben. Das wäre schade, weil die Film- und AV-Aktivität der «dritten Kirche» in Petropolis wirklich verheissungsvolle Schritte nach vorn getätigt hat, nicht ohne dabei den Rest des Zuges angemessen in Bewegung zu setzen.

Ambros Eichenberger

Verheissungen und Verzerrungen

Anmerkungen zur Situation des jugoslawischen Kurzfilms

Merkwürdig: Jugoslawische Filmemacher und Filmkritiker sind enttäuscht von der gegenwärtigen Kurzfilmproduktion der Föderation; ihre Urteile sind manchmal unangemessen schroff, ihre Argumente wirken oft pauschal. Der ausländische Beobachter kann demgegenüber vielen Filmen seinen Respekt nicht versagen und ist auch noch vom Durchschnitt der Gesamtproduktion angetan; da mag die Kenntnis der internationalen Szene, so konfus und kaputt sie angesichts der Übermacht des Fernsehens sich darbietet, zur Aufwertung beitragen; aber der jugoslawische Kurzfilm kann auch ohne Relativierungen ganz gut bestehen. Selbst die antiliberalen Verhärtung der Innenpolitik, die im kulturellen Bereich gerade den Film besonders trifft, konnte der Kontinuität nichts anhaben, auch wenn die Qualität sich nicht auf dem Niveau der ersten siebziger Jahre halten konnte. Solche Feststellungen wiegen um so schwerer angesichts von Repressionen, die es renommierten Filmemachern wie Borislav Sajtinac («Nicht alles, was fliegt, ist ein Vogel») oder Zelimir Zilnik («Der schwarze Film») angezeigt erscheinen liessen, lieber im Ausland zu arbeiten. (Vom Spielfilm ist hier nicht die Rede.)

Zwischen Entfremdung und Idylle

Jovan Jovanovic («Kolt 15 GAP») ist geblieben, versucht sein Engagement auch unter veränderten Bedingungen zu bewahren. «*Die Revolution dauert an*», ein Film über das Dilemma gealterter Partisanen, die ihre Ideale in der sozialistischen Konsumgesellschaft verraten sehen, soll zwar inzwischen für Jugoslawien freigegeben worden sein, aber obwohl dieser wichtige Dokumentarfilm bereits dreimal für die Westdeutschen Kurzfilmtage ausgewählt worden ist, konnte er bislang in Oberhausen noch nicht gezeigt werden. Jovanovics neue Dokumentation bezeichnet nur scheinbar eine Fluchtposition. In «*Werkstätige als Künstler*» werden Aussagen von Arbeitern und Angestellten mit ihren Bildern konfrontiert. Widersprüche verweisen auf Instrumentalisierung und Kommerzialisierung von Laienkunst, zugleich aber wird ein beinahe verzweifertes Insistieren auf einen Spielraum jenseits der reglementierten Arbeitswelt, auf ein Lebensrecht des Individuums sichtbar. Freilich schlägt Entfremdung allzuleicht in die Idylle um, aber dieser Anti-Kunstfilm mit seinen Zwischentönen ist ein interessantes Dokument über wirkliche und bloss organisierte Kreativität Werkstätiger.

Auch Einzelgänger wie Petar Ljubojev («Schwarze Gärten») haben es nicht leicht. Während seine doppelbödige Sozialoperette «*Das Wohnrecht des Schiessmeisters Safer*» auf internationalen Festivals in Ost und West Aufsehen macht, hat es sein neuester Film, der das Genre weiterentwickelt, offensichtlich schwer, an die Öffentlichkeit zu gelangen. «*Die Mission des Ismet Kozica*» ist im Katalog der jugoslawischen Dokumentar- und Kurzfilme von 1974/75 mit Länge, Stabliste und Inhaltsan-

gabe angeführt, wurde aber auf dem nationalen Festival im März in Belgrad nicht gezeigt. Ljubojev, Soziologe und Filmemacher, den «Praxis»-Marxisten nahestehend und ihre Thesen im Kurzfilm experimentierend anwendend: «Der Film widersetzt sich der klassischen Teilung in Dokumentar- und Spielfilmgenre.» Er ist eine Art Collage über Arbeiter und Hirten, Halbbauern und Halbarbeiter und ihre Konflikte mit der Bürokratie. Der Hauptheld, der linkische Arbeiter Kozica, verbirgt seine menschliche Unmittelbarkeit hinter prahlerischen Gesten, wenn er sich in Gebirgsdörfer begibt, um dort Arbeitskräfte für die erweiterte Fabrik anzuwerben.

Überhaupt ist der Versuch interessant, der sozialistischen Selbstverwaltungsgesellschaft, ihren Wirklichkeiten wie ihren Verzerrungen, mit ironischen und satirischen Mitteln beizukommen. Etwa die Umstellung der dörflichen Handwerker auf die Autogesellschaft («Über einige bis ins kleinste gehende Invasionsaspekte der gegenwärtigen Industrierevolution in den ländlichen Strukturen» von Sveta Pavlović) oder die Verwandlung von Proletariern in Bürokraten, die Herausbildung neuer sozialer Gegensätze und die Nivellierung ehemals charakteristischer Städte («*Selection*» von Dusan Povh).

Slowenien als Kurzfilmland

Wie sich bereits im letzten Jahr andeutete, scheint sich gegenwärtig Slowenien als Kurzfilmland zu profilieren. In Ljubljana ist viel Boden gutgemacht worden, man hat Regisseure an sich gezogen, die in anderen Republiken Schwierigkeiten hatten. Trostlos jedoch mutet die Situation in Sarajevo an (Ljubojev kommt von dort); Umstrukturierungen machen die Belgrader Kurzfilmszene unübersichtlich. Aber Konkurrenz belebt hier das Geschäft. Politische Konflikte schlagen sehr schnell in ökonomische Probleme um, das komplizierte Fond-System ermöglicht aber immer wieder Arbeiten, die mancher Administrator lieber verhindert hätte. Manche Entscheidungen bleiben völlig unverständlich. So hat man dem bereits 1958 gegründeten Büro für die beiden jugoslawischen Filmfestivals in Belgrad und Pula jetzt die Organisation dieser nationalen Manifestationen entzogen – einem professionellen Team, das nie defizitär gearbeitet hat und auch für den Service beim «Fest» (jenem Festival, das nur bereits ausgezeichnete Spielfilme vorstellt) verantwortlich zeichnete. In diesem Jahr war der Organisator «Beograd Publik», eine Tourismus-Organisation, die auch Kongresse, Sporttreffen und Feuerwerke veranstaltet. Die Spezialisten wurden ausgetobtet, und man kann nur von einer haarsträubenden Verschwendung intellektueller und ökonomischer Potenz sprechen. So sind die Perspektiven eher traurig. Bereits in diesem Jahr war das Publikumsinteresse am nationalen Kurzfilmfestival zurückgegangen; kaum ein Dutzend ausländischer Gäste waren in Belgrad.

Heinz Klunker (epd)

Mutationen in der Eidgenössischen Filmkommission

Als Nachfolger von Dr. Oskar Düby (Zürich) wurde *Pier Felice Barchi*, Rechtsanwalt und Notar (Bellinzona) zum neuen Präsidenten der Eidgenössischen Filmkommission gewählt. Zum Präsidenten des Begutachtungsausschusses, bisher Hans-Ulrich Hug (Bern), wurde *Willy-P. Wachtl*, Präsident der Association cinématographique suisse romande (Genf), bestellt. Das erstmals geschaffene Amt des Vizepräsidenten dieses Ausschusses übernahm *Robert Grossfeld*, Filmverleiher (Epalinges). Der Vorsitz des filmkulturellen Ausschusses, den bisher Frau Marga Karbe (St. Gallen) präsidierte, wurde *Dr. iur. Edgar Wettstein* (Zürich) übertragen. Dr. Wettstein ist Präsident der Schweizerischen Katholischen Filmkommission und Mitarbeiter von ZOOM-FILMBERATER.